



BienenSchweiz nimmt Stellung zu den Aussagen von Prof. Neumann im Interview gegenüber CH Media vom Freitag, 22. September 2023

Auch ein Professor muss nicht immer richtig liegen

Am Donnerstagnachmittag reichten die beiden Co-Präsidenten der Parlamentarischen Gruppe Bienen, NR Delphine Klopfenstein (Grüne GE) und NR Andreas Aebi (SVP BE) sowie SR Peter Hegglin (Mitte ZG), seines Zeichens Imker, die gleichlautende Motion «Sicherung der Insektenbestäubung, insbesondere durch Wild- und Honigbienen»¹ ein. Die Motion ist damit politisch überdurchschnittlich breit abgestützt und wird auch vom Präsidenten des Schweizerischen Bauernverbandes, NR Markus Ritter, unterstützt. Diese wurde auf Initiative von apisuisse erarbeitet.

CH Media wusste davon, dass die Motion eingereicht wird, und hat dies offenbar zum Anlass genommen, ein Interview mit Prof. Peter Neumann, Leiter des Instituts für Bienengesundheit an der Universität Bern, zu machen.² Das Interview ist in diversen Zeitungen von CH Media publiziert und dann vom Blick in seiner online-Ausgabe aufgenommen worden.³ Unter der Imkerschaft stossen die Aussagen von Prof. Neumann nicht in allen Teilen auf Zustimmung. Im Gegenteil, teilweise lösen sie Kopfschütteln aus.

Der Zentralvorstand von BienenSchweiz sieht sich deshalb veranlasst, eine Stellungnahme abzugeben. Nachfolgend sind die wesentlichen Aussagen von Prof. Neumann fett wiedergegeben und anschliessend die Haltung von BienenSchweiz zu den einzelnen Aussagen.

Zusammenfassend kann nach Analyse der Argumente festgestellt werden, dass die Motion genau die aktuellen Schwierigkeiten sowohl der Wild- wie als auch der Honigbienen aufnimmt und sehr zielgerichtet dort Lösungen fordert, wo aktuell die Lücken bestehen. Dass der Text «Hand und Fuss» hat, bezeugt auch die Einreichung durch drei Politiker wie auch die äusserst breite Unterstützung durch rund 70 Politikerinnen aus dem ganzen Parteienspektrum.

- **Völkerverluste bei den Honigbienen sind viel zu hoch, deren Gesundheit ist besorgniserregend.**

Wir beobachten die Völkerverluste seit Jahren, indem wir bei der Imkerschaft jedes Jahr eine Umfrage machen. Deshalb wissen wir, dass diese sich durchschnittlich um die 15% pro Jahr bewegen. Wir wissen zudem, dass, wenn die Imkerinnen und Imker nach einem klaren Konzept arbeiten, die Verluste unter 10% und gegen Null gehen.

¹ <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefft?AffairId=20234028>

² <https://www.luzernerzeitung.ch/leben/insekten-bienenprofessor-ist-alarmiert-alle-honigbienen-voelker-der-schweiz-sind-chronisch-krank-das-sind-die-folgen-ld.2517785>

³ <https://www.blick.ch/schweiz/bienenforscher-schlaegt-alarm-ohne-massnahmen-sind-alle-voelker-in-zwei-jahren-tot-id18966943.html>

- **Viele Wildbienen sind im Rückgang oder sogar vom Aussterben bedroht.**

Wir zitieren den Bund⁴ «Die Bienenbestände in der Schweiz gehen seit den 1960er Jahren massiv zurück und bereits 1994 kam die „Rote Liste der gefährdeten Bienen der Schweiz“ zum Schluss, dass 45 Prozent unserer Bienenarten gefährdet sind. Seither hat sich die Situation weiter verschlechtert, wie die Erhebungen im Rahmen der neuen Roten Liste bereits heute zeigen (Publikation 2022 geplant).» Inzwischen haben wir Herbst 2023, die Publikation der neuen roten Liste ist noch nicht publiziert. Die Gründe kennen wir nicht. Wir würden es begrüßen, wenn die Zahlen rasch publiziert würden.

Die Imkerschaft weiss, dass sie allenfalls im Sommer bei den Bienenvölkern zufüttern muss, weil in der Natur zu wenig Nahrung für die Bienen vorhanden ist. Den Honigbienen kann die Imkerschaft helfen. Die Wildbienen hingegen sind sich selbst überlassen. Über ein Drittel der 600 Arten sind auf eine einzige Pflanzenart, -gattung oder -familie spezialisiert. Kommt die Pflanze nicht vor, verschwindet auch die entsprechende Wildbienenart. Wenn die Biodiversität bei den Pflanzen abnimmt, leiden bestimmt einzelne Wildbienenarten darunter.

- **Es besteht ein massiver Handlungsbedarf, doch Monitoring gibt es schon 2008**

Handlungsbedarf besteht in der Tat. Darauf zielt die Motion «Sicherung der Insektenbestäubung, insbesondere durch Wild- und Honigbienen».

Das Monitoring ist nur ein Teil der Motion – man lese diese bitte genau. Uns ist nicht bekannt, dass der Bund einen Überblick über die Zahl der Honigbienenvölker hat oder selber Zahlen über deren Sterblichkeit erhebt. Prof. Neumann meint wahrscheinlich, dass Bienenstände aus seuchenpolitischen Gründen registriert werden müssen. Aber das hat mit Monitoring wenig bis nichts zu tun.

- **Motion zielt an den zentralen Problemen vorbei - Varroamilbe ist Hauptproblem und in der Motion nicht thematisiert. Motion zielt an den zentralen Problemen vorbei - Varroamilbe ist Hauptproblem und in der Motion nicht thematisiert.**

Die Aussage, dass die Motion an den zentralen Problemen vorbei ziele, deutet für uns darauf hin, dass Prof. Neumann –der genaue Text der Motion nicht vorgelegen ist. Vieles, was er selber fordert, ist Teil der Motion, man muss sie einfach lesen. Richtig ist, dass in der Motion das Hauptproblem der Bienenvölker – die Varroamilbe – nicht ausdrücklich genannt ist. Die Forderung nach verstärkter Forschung oder Unterstützung der Imkerschaft im sorgsamem Umgang mit den Völkern beinhaltet natürlich selbstredend die Suche nach neuen Wegen, wie die Varroaproblematik gelöst werden kann. Insbesondere auch die Forderung nach einem Sachkundenachweis erfolgt vor dem Hintergrund, dass gut ausgebildete Imker/innen wissen, wie mit der Varroamilbe umzugehen ist. Wie bereits erwähnt arbeiten sie nach dem Betriebskonzept des Bienengesundheitsdienstes und haben weniger Winterverluste.

- **Zählen von Bienen ohne die Hilfe von Genetik bringt nur wenig, nur mit Genetik können wir herausfinden, wo akuter Handlungsbedarf besteht.**

Wir verstehen nicht, was hier Prof. Neumann genau meint. Wir wissen einfach, dass wenn vereinzelt Bienenvölker ohne medikamentöse Behandlung der Varroa überleben, von diesen nicht einfach Zuchtstoff – also Genetik – genommen werden kann, und dann mit diesen

⁴ <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/biodiversitaet/dossiers/wild-und-wertvoll.html>

nachgezüchteten Königinnen Völker gebildet und in andere Gebiete gebracht werden können und so die neuen Völker auch ohne Behandlung überleben. Genetik alleine scheint also nicht das Heilmittel.

- **Fokussierung auf Faktoren, welche für Völkerverluste bei Honigbienen und Rückgang bei Wildbienen verantwortlich sind, wäre notwendig: Varroa-Milbe / Klimawandel / Pestizide / Zerstörung von Lebensräumen / ungenügende Ernährung.**

Damit sind wir selbstverständlich einverstanden. Wenn man die Motion liest, so scheint uns genau diese Fokussierung offensichtlich.

- **Es scheint strategisch sinnvoll, angewandte Forschung und Grundlagenforschung an Bord zu holen, sowie Naturschutzgebiete wie das Entlebuch.**

Eine der Forderungen in der Motion lautet: «Stärkung der Forschung zur Bestäubung und zum Schutz von Bestäubern.» Was Herr Neumann genau meint mit dem Einbezug von Naturschutzgebieten, wissen wir nicht so genau. Aber wir wissen, dass das Entlebuch kein Naturschutzgebiet ist.

- **Es muss dringend etwas für die Bienen getan werden, das Thema wird offensichtlich ganz den Imker/innen überlassen**

Wir teilen diese Ansicht ebenfalls. Genau darauf zielt die Forderung in der Motion: «Unterstützung der diversen Verbände in ihrem Auftrag, die Bestäubung zu sichern und eine sorgsame Honigbienenhaltung zu fördern, u.a. in Form von Sockelbeiträgen, Leistungsaufträgen sowie Sachkundenachweispflicht.»

Rund 18'000 Imkerinnen und Imker halten nebenher Bienen. Sie betreiben die Imkerei in ihrer Freizeit und haben meist keine wirtschaftlichen Interessen. Zudem engagiert sich ein Teil davon ehrenamtlich in den Vereinen und Verbänden. Durch deren Engagement wird viel für die Weiterbildung und die sorgsame Bienenhaltung getan.

Weil die Bienenhaltung kein Geschäft ist, finden sich auch keine oder nur geringe finanzielle Mittel, um all die ehrenamtliche Arbeit angemessen abzugelten. Trotzdem pflegt die Imkerei das drittichtigste Nutztier. Die Imkerinnen und Imker werden durch ihre Verbände unterstützt, welche aber ohne staatliche Finanzierung auskommen. Deren Ressourcen sind entsprechend beschränkt. Sehr viele Leistungen wie bspw. die Erarbeitung der Ausbildungshilfen werden privat finanziert.

Das heutige System im Bereich Aus- und Weiterbildung basiert auf sehr viel Freiwilligenarbeit und ist deshalb nicht nachhaltig gesichert.

Die Mittel, die der Bund für die Bienen ausgibt, sind im Verhältnis zu anderen Ausgaben im Bereich Tierzucht fast vernachlässigbar. Die Aussage von Prof. Neumann ist also völlig richtig: Das Thema wird der Imkerschaft überlassen, diese arbeitet aber mit sehr bescheidenen Mitteln und mehrheitlich ehrenamtlich.

- **Es braucht drei Dinge:**
 - **Ausweitung und bessere Information der Imkerschaft und breiten Öffentlichkeit**
 - **Einen Ausbau der Methoden zum Schutz aller Bienen**
 - **Intensive Suche nach einer nachhaltigen Strategie für die Varroamilbe**

Die Ausbildung und der Wissenstand der Imkerschaft ist im Lichte der Mittel im Grossen und Ganzen sogar gut. Allerdings beobachten wir in Einzelfällen, dass Personen ohne Ausbildung mit der Bienenhaltung beginnen. Deshalb fordern wir den Sachkundenachweis in der Motion.

Die Öffentlichkeit darf auch besser informiert werden. Dann wüsste sie nämlich, dass BienenSchweiz ein Blühflächenprojekt (www.bienen.ch/bluehflaechen) lanciert hat, um genau eines der Probleme anzugehen, welches von Prof. Neumann auch thematisiert wird, nämlich das ungenügende ganzjährige Nahrungsangebot.

- **Honigbienenvölker in der Schweiz sind chronisch krank. Ohne Entgegenwirken durch Imker/innen sind alle Völker in ein bis zwei Jahren tot.**

Seit in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts die Varroamilbe von Asien nach Europa eingeschleppt wurde, werden die Bienenvölker dagegen behandelt. Tut man dies nicht, vermehrt sich die Varroa viel zu stark und schädigt dann die Bienen. Denn sie ernährt sich vom Fettkörper der Bienen. Dieser nimmt bei den Bienen ähnliche Funktionen wie die Leber bei Säugetieren ein und regelt unter anderem die Immunabwehr und den Stoffwechsel der Bienen. Dabei werden auch Viren übertragen. Ist die Virenbelastung zu gross, brechen die Völker zusammen.

In den letzten Jahren oder Jahrzehnten hat sich ein konzeptioneller Umgang mit der Varroa durchgesetzt und wird vom grössten Teil der Imkerschaft auch umgesetzt.

Teil des Konzeptes ist, die Bienenvölker, wie vom Bienengesundheitsdienst BGD empfohlen, einerseits mit biotechnischen und andererseits mit Medikamenten basierend auf organischen Säuren zu behandeln. Damit hat man im Regelfalle gesunde Bienenvölker und die Völkerverluste sind nicht dramatisch.

Verzichtet man entgegen der Empfehlungen des BGD und seriöser Bienenwissenschaftler auf die Behandlung, beobachtet man tatsächlich, dass die Bienenvölker mehrheitlich nicht mehrere Jahre überleben. Die Gesundheit der Bienenvölker wäre nur dann besorgniserregend, wenn man sie nicht behandeln würde. Der Idealfall wäre natürlich, die Bienen müssten nicht medikamentös behandelt werden.

Die Situation hat sich in den letzten Jahren nicht verändert. Titel wie «Bienenforscher: Ohne Massnahmen sind alle Völker in zwei Jahren tot» sind unvollständig und damit falsch.

- **Insgesamt sind die Völker so geschwächt, dass auch Viren eine Gefahr sind, die ihnen sonst nichts anhaben könnten.**

Diese Aussage stimmt nur für den Fall, dass die Bienen nicht wie bereits ausgeführt nach einem Konzept behandelt werden.

- **Eine nachhaltige Lösung wäre, dass man Varroamilben nachhaltig bekämpft, wir sind da seit 30 Jahren am selben Punkt**
 - o **Die Imkerschaft müsste besser informiert werden, um klarzumachen, wie man die Milbe bekämpft**
 - o **In die Suche nach einer langfristigen Lösung investieren**

Prof. Neumann ist seit 10 Jahren Leiter des Institutes für Bienengesundheit der Uni Bern. Wenn jemand wissen müsste, wie der Weg ist, um die Varroa nachhaltig zu bekämpfen, dann müsste das dieser Universitätsprofessor sein.

Die Imkerschaft ist bestens informiert, wie die Varroa bekämpft werden muss. Unbefriedigend ist, dass dies mit Behandlungsmitteln aus organischen Säuren wie Ameisensäure oder Oxalsäure geschehen muss.

BienenSchweiz ist schon seit mehreren Jahren im Rahmen eines Projektes daran, zusammen mit dem Zentrum für Bienenforschung bei Agroscope und engagierten Imkerinnen und Imkern die behandlungsfreie Führung der Bienenvölker zu testen. Prof. Neumann ist dabei überhaupt nicht involviert. Sein Institut hat diesbezüglich keinen Impact für die Schweizer Imkerschaft.

- **In zwei Kontinenten (Afrika und Südamerika) kommen Bienenvölker problemlos mit der Varroamilbe klar – ihm ist ein unbehandeltes gesundes Bienenvolk in Brasilien begegnet**
 - o **Seither glaubt er: wir machen grundsätzlich etwas falsch – sich eingeschlossen**
 - o **Nach 30 Jahren ist es an der Zeit, Lösungen zu finden gegen die Milbe ohne Medikamente**

Wenn Prof. Neumann solche Sätze autorisiert hat, dann muss er sich gefallen lassen, wenn wir solche Aussagen als unwissenschaftlich taxieren. Wie ausgeführt: Wenn jemand die Lösung gegen die Milbe ohne Medikamente finden müsste, dann wäre dies die Wissenschaft. Fakt ist, dass praktisch arbeitende Imkerinnen und Imker in Pionierarbeit erste Erfolge erzielen, ohne dass sie von einem Professor angewiesen werden.

- **Bezug auf Imker in Norwegen, mit dem er zusammenarbeite, dieser bekämpfe die Milbe seit 20 Jahren nicht – es gehe also auch in Europa, die Antwort liege bei den Bienen**

Die Erkenntnis ist für die Imkerverbände nicht neu. Es gibt bereits Imker, welche behandlungsfrei imkern. Der Weg dorthin ist aber äusserst beschwerlich und verbunden mit sehr vielen Risiken, Völker zu verlieren. BienenSchweiz ist aber im bereits oben erwähnten Versuch bestrebt, Wege ohne medikamentöse Behandlung zu finden.

- **Es stimme nicht, dass es einen Imker-Boom gibt und in den Städten zu viele Bienenvölker.**
 - o **Honigbienendichte in der Schweiz ist geringer als in Afrika**
 - o **Angst, dass es zu viele Honigbienen gibt, ist unbegründet**
 - o **Zuerst müssen alle Bienen wieder gesünder werden**

Genauere Kenntnisse über die Zahl der Bienenvölker in welchen Regionen und deren Entwicklung haben wir für die Schweiz nicht. Die Bienendichte ist immer in Abhängigkeit zum Nahrungsangebot zu sehen. Deshalb ist der Vergleich unterschiedlicher Ökosysteme nicht zielführend.

BienenSchweiz beobachtet sehr wohl, dass die Zahl der Imker und Imkerinnen in der Stadt und damit der Bienenvölker in den letzten Jahren zugenommen hat. Welche Auswirkungen das allenfalls auf andere Insekten wie Wildbienen hat, ist wissenschaftlich umstritten.

- **Auf Frage: Was kann man im Alltag machen, um zu helfen:**

- **Blühpflanzen ansähen und Insektenhotels aufstellen – auch auf kleinstem Raum**
- **Der Bund könnte mehr tun – Wartehäuschen im ÖV dachbegrünen**
- **Weniger Dreimillimeter-Rasen**
- **Verzicht auf Insektizide und Pestizide ist zwingend**

Sie richtig die Kritik am Dreimillimeter-Rasen ist, umso undifferenzierter ist der Hinweis auf die Bienenhotels. Es gibt nur ganz wenige Wildbienenarten, welche solche Hotels nutzen, und diese sind meist nicht gefährdet. Sehr viele Wildbienen sind bodennistend. Sie wären auf eine weniger aufgeräumte Landschaft angewiesen.

Prof. Neumann nennt die Hauptmassnahme, nämlich die Schaffung von mehr Blühflächen, welche das ganze Jahr für Nahrung der bestäubenden Insekten sorgt. Auch wenn die anderen «Botschaften» im Interview für Stirnrundeln sorgen, begrüssen wir es, wenn nun dank der Schlagzeile derart prominent auf die wichtigste Massnahme zum Schutz der Bienen und Wildbienen hingewiesen wird.

Die Motion zielt genau auch darauf, dass die Blühflächen erhöht werden. Wir wollen aber nicht als Gegnerschaft zur produzierenden Landwirtschaft auftreten, sondern im Einvernehmen mit der Landwirtschaft agieren. Die Landwirtschaft ist vielleicht Teil des Problems, sie ist aber mit Sicherheit auch Teil der Lösung.

Zudem hat BienenSchweiz ein Blühflächenprojekt ins Leben gerufen. Nicht alle haben die Möglichkeit, Pflanzen zum Blühen zu bringen oder wollen die Zeit dafür nicht aufwenden. Diese Personen können unter www.bienen.ch/bluehflaechen mit einem bescheidenen Betrag Blühflächen kaufen. Bienen Schweiz garantiert, dass für CHF 3 ein Quadratmeter Blühfläche und andere biodiverse Flächen angepflanzt werden. Dieses Jahr wurden bereits 500'000 m² geschaffen, allerdings sind davon erst rund 15% von Spenderinnen und Spendern finanziert.

Zusammenfassend ist BienenSchweiz überzeugt, dass die politisch sehr breit abgestützte Motion genau dort ansetzt, wo Mängel bestehen.

Wir bedanken uns bei Delphine Klopfenstein, Andreas Aebi und Peter Hegglin und allen weiteren Parlamentarier, welche unterzeichnet haben, für das Engagement zugunsten der Bienen und anderen Bestäuber. Wir sind überzeugt, dass sie trotz der uns irritierenden Kritik von Prof. Neumann im National- und Ständerat eine grosse Mehrheit finden wird.

Appenzell, 22. September 2023